

Stellvertretender Glaube

Jesus ist wieder einmal mit seinen Jüngern in Kapernaum am See Genezareth; damals hat es sich auch ohne Zeitungen und Nachrichten schnell rumgesprochen, wo Jesus gerade war - und so haben sich viele Leute versammelt dort im Haus - der Hauptraum ist bereits überfüllt, an den Fensteröffnungen und in der Türe drängen sich die Menschen; vielleicht haben die Leute auch schon Kisten und andere Hilfsmittel genommen, um einen Blick auf Jesus zu erhaschen - die besten Plätze haben sich die kirchlichen Würdenträger reservieren lassen - ja auch sie sind gekommen, nicht etwa, um etwas zu lernen, sondern um zu kontrollieren, zu überwachen, ob Jesus auch ja keine Irrlehren verbreitet und nichts falsch macht - sie hatten die Lehrautorität!

An diesem Morgen ist wieder mal so eine ganz besondere Atmosphäre im Raum - Lukas hat das so weitergeben: „**Und die Kraft des Herrn war da, um zu heilen...**“

Während Jesus lehrt und heilt, und jedes Wort und jede Tat von den Anwesenden begeistert und gebannt verfolgt und den Hinten stehenden weitererzählt wird, rieselt plötzlich der Kalk von der Decke. Jesus hält inne - alle schauen nach oben, wo sich schnell eine Öffnung im Dach zeigt, die sich vergrößert, vorsichtig werden Lehm- und Strohteile von noch unsichtbaren Händen weggenommen, so daß keiner der unten dicht gedrängt Stehenden gefährdet wird.

Dann wird es plötzlich wieder dunkler: Eine Trage wird vorsichtig an vier Seilen hinunter gelassen - die Leute machen Platz - und direkt vor den Füßen von Jesus setzten die vier Männer, die man jetzt auf dem Dach erkennen kann einen auf der Trage liegenden Mann ab - einer flüstert - das ist doch Nathanael, der Gelähmte aus Chorazin!

Jesus schaut den Mann an; schaut dann nach oben, wo vier verschwitzte und gespannte Gesichter nach unten schauen.

Dann sagt er einen seltsamen Satz zu dem Kranken: „***Ich vergebe dir deine Sünden - sie sind dir vergeben!***“

Eine Unruhe breitet sich aus - die Einen murmeln: Na deshalb ist er doch wohl nicht gekommen...

Die Theologen dagegen wittern Irrlehre, Anmaßung, Gotteslästerung: Sie flüstern erregt: Unerhört; keiner darf Sünden vergeben außer Gott selbst!

Da spricht Jesus sie an - er hat in ihr Herz gesehen - und hat erkannt, was sie denken, was hinter dieser Protesthaltung steht - und so fragt er sie: ***Ist es einfacher zu einem Gelähmten zu sagen: Die sind deine Sünden vergeben - oder aber: Steh auf und sei geheilt!?***

Ihr denkt in euren Herzen: Klar ist es einfacher Vergebung zuzusprechen - das ist nicht kontrollierbar - wir schieben alles auf Gott ab - und sind letztlich nicht selbst gefordert in unserem Glauben. Jemandem Heilung zuzusprechen, ist viel risikoreicher - was, wenn nichts passiert - glauben ist leichter, wenn er nicht direkte Folgen haben muß...

In Wirklichkeit ist es aber umgekehrt - einen Menschen zu heilen ist ein Geringes - aber was nutzt es dem Menschen, wenn er geheilt ist, aber in der Gottferne in der Hölle

*landet? Deshalb habe ich das Wichtigste und Schwerste zuerst getan - und ich habe dazu die Autorität, auch wenn ihr das nicht wahrhaben wollt - Aber gut, ich lasse mich auf euer Denken ein: Ihr denkt, Heilung wäre viel schwerer als einfach so einen Satz von der Vergebung: Gut - Jesus wendet sich an den Gelähmten: **Stehe auf, nimm deine liege mit und gehe nach Hause - auf deinen eigenen Beinen, aus eigener Kraft!***

Die Menge ist mucksmäuschenstill und starrt gebannt auf den Mann am Boden - Der erhebt sich, setzt sich auf - und steht auf!

Vom Dach her ertönt ein lautes Halleluja - Gelobt sei Gott! Und Nathanael schaut seine Freunde dankbar an - es hat sich gelohnt sich den Freunden anzuvertrauen - lange hatte er gezögert - lohnt sich das denn wirklich, sich auf diesen Jesus einzulassen, aber sie hatten nicht locker gelassen, hatten für ihren Freund geglaubt und ihn schließt die Kilometer hierher getragen, hatten sich nicht abbringen lassen von den vielen Leuten um Jesus her, die sie nicht durchgelassen hatten, er selbst war ja beinahe versucht gewesen, zu sagen: Laßt es Freunde, es bringt dich alles nichts! Aber der Einsatz hat ihn verstummen lassen, hat in ihm selbst langsam den Glauben wachsen lassen: Jesus kann mir nicht nur helfen, er wird mir helfen!

All das liegt in dem Blick, den er nach oben wirft - Dann stimmt er mit ein in den Lobgesang, in den jetzt mehr und mehr einstimmen - und die Leute freuen sich über das, was sie da miterlebt haben - und loben Gott, während die Pharisäer immer noch überlegen, was sie da gehört und gesehen haben....

Ihr Lieben, in dieser vorösterlichen Zeit wollen wir mal ein paar Ausflüge nach Kapernaum unternehmen, wo sich Jesus ja ziemlich oft aufgehalten hat.

Aus der Geschichte heute nehmen wir uns heute mal einen Aspekt heraus, nämlich was die Freunde da mit dem darniederliegenden Mann gemacht haben.

Es geht um eine nicht unumstrittene Sache: Stellvertretenden Glauben.

Spätestens bei der Taufdiskussion in den Großkirchen kommt dieses Thema auf den Tisch und erhitzt die Gemüter.

Sicher stimmt der Satz: Gott hat nur Kinder und keine Enkel - um deutlich zu machen, daß die Entscheidung für Gott mir keiner abnehmen kann und ich nicht in den Himmel komme, weil meine Eltern bei der Taufe für mich an Gott geglaubt haben.

Und dennoch heißt es hier eindeutig: Als Jesus ihren Glauben sah - und hier wird Bezug auf die Freunde genommen, die hier aktiv wurden - sagte er zu dem Gelähmten: Deine Sünden sind dir vergeben!

Was kann und was soll also der Glaube derer bewirken, die hier jemanden zu Jesus bringen?

Das ist der erste Punkt:

Menschen glauben an Jesus und bringen jemanden zu Jesus, der diesen unbedingt braucht, um zu seiner eigentlichen, schöpfungsgemäßen Bestimmung zu gelangen.

Was hier vorliegt ist die klassische Situation der Gemeinde Jesu heute: Hier sind Leute, die wissen um Jesus, haben vielleicht schon selber erlebt, dass Gott sie verändert hat, ihnen vergeben, sie erlöst, und geheilt hat.

Und jeder von uns hat ja (hoffentlich noch!) Freunde, die Jesus nicht persönlich kennen, die ihn vielleicht vom Hörensagen kennen, hier und da was aufgeschnappt, aber kein persönliches Glaubensverhältnis zu ihm haben. Und dieses Menschen leben strenggenommen nicht ihre Bestimmung gemäß, denn der Mensch ist geschaffen worden zur Beziehung mit Gott.

So wie dieser Gelähmte eigentlich geschaffen war, um zu laufen - aber es vermutlich noch nie getan hatte.

Und weil dieser Mensch sich aus eigener Kraft und aus eigenem Wissen nicht aufmachen kann zu Jesus, braucht er Hilfe von den Freunden, die ihn zu Jesus bringen.

Leute: Das ist eine gute Definition von „Gemeinde“!

Menschen zeigen anderen den Weg zu Jesus, sie führen sie zu Jesus. Das ist völlig normal für die Freunde gewesen, daß sie keine Mühen scheuen, nur um den Freund so nah wie möglich zu Jesus zu bringen. Sie bringen ihn zu dem Haus, wo Jesus ist - vielleicht eine längere Strecke, denn als sie ankommen ist schon alles voll, keine Chance mehr durchzukommen - und die Zuhörer lassen diesen Bedürftigen nicht durch - auch das ist leider oft Zeichen von Gemeinde - dass wir denen im Weg stehen, die von Jesus Hilfe brauchen - aber das wäre ein anderes Thema!

Die Freunde steigen Jesus aufs Dach - reißen das Dach auf - und war eine anstrengende Arbeit!

Schließlich haben sie ihr Ziel erreicht - der Freund liegt zu Jesu Füßen.

Und hier kommen wir zu dem wichtigen zweiten Punkt: Einen Menschen zu Jesus bringen ist eine Sache, unsere Sache - jetzt übernimmt Jesus das Handeln und er handelt souverän - und immer „pro nobis“ `für uns`, im Interesse des Menschen.

Jesus sieht den Glauben der Freunde - und sieht gleichzeitig die Bedürftigkeit des Mannes, der wirklich am Boden liegt - der nichts mehr hat, der so unbeweglich ist, daß er nicht mal so ganz glauben kann, daß Jesus ihm wirklich helfen kann.

Und so beginnt Jesus liebevoll erst mal mit dem **Wichtigsten überhaupt: Er vergibt ihm alle Schuld...**

Ja aber er hat doch nicht mal darum gebeten... Ist das nicht eine Vergewaltigung des Geistes?

Sicher nicht - So wie Jesus stellvertretend für unsere Sünde gestorben ist, gibt es in der Bibel öfters mal den Gedanken einer Stellvertretung - so bittet Daniel stellvertretend für ein blindes Volk Gott um Vergebung der Schuld – „Fürbuße“, kann man das nennen. Oder denken wir an die vielen Beter, die stellvertretend für andere - weil diese es nicht können, oder wollen - Gott anflehen.

Oder denken wir an die Begebenheit, die sich nach Matthäus kurz vorher in Kapernaum abgespielt hat, wo ein römischer Hauptmann für seinen Knecht Jesus um Hilfe bittet.

Auch dort hat Jesus nicht gefragt: Will denn der überhaupt meine Hilfe, glaubt der denn an mich? Soll doch selber kommen und fragen...

Nein, Jesus freut sich über den Glauben des Hauptmannes und handelt daraufhin.

Was sich zwischen dem Gelähmten und Jesus hier im Einzelnen abgespielt hat, läßt der Bericht offen - gerade so, als ging uns das nichts an - An den Früchten jedoch kann man erkennen, daß dieser Mann nach der - wie unsere Väter im Glauben es nannten - „vorlaufenden Gnade“ von Jesus Früchte des Glaubens brachte: Er handelte so wie Jesus es ihm gesagt hatte und „verherrlichte Gott!“

Das griechische Wort „doxasdo“ kann übersetzt werden: Er erhob den Namen Gottes, voller Leidenschaft betete er an, er war sich darüber klar, daß es Gottes Werk war, er machte bekannt, was er erlebt hatte.

In anderen Worten: Was er hier tut, ist das Werk eines Verkündigers! Gotteserkenntnis und dieses angefüllt sein mit einer Leidenschaft ist untrennbar verbunden mit einer Beziehung zu Jesus!

Ich denke, Jesus hat ihm die Möglichkeit zum Glaubenkönnen erst schenken müssen, indem er ihm die blindmachende Sünde wegnehmen mußte. Und seien wir mal ehrlich: Für jeden von uns ist Jesus gestorben, ob wir es wahrhaben wollen oder nicht.

Nur was draus machen, das ist dann unser Job!

Fassen wir zusammen:

In unserer Gemeinde werden „Freunde“ gebraucht - Menschen, die dem Nachbarn, dem Nächsten oder Fernen zum Freund werden, die seine Bedürftigkeit erkennen und dann nichts unversucht lassen, diesen Menschen zu Jesus zu bringen.

Praktisch kann das erst mal so aussehen, dass Ihr erst mal ganz vorsichtig mit den „Mitbesuchern“ heute morgen in der Gemeinde beginnt – die ihr noch nicht kennt - nutzt die Möglichkeit nachher beim Nachtreffen mal mit anderen zusammensitzten ☺.

Da könnt Ihr üben, wie man Beziehung zu Menschen bekommt.

In einer wachsenden Beziehung werdet Ihr merken, wie sich der andere öffnet auch mit seinen Nöten, und dann wäre es gut, wenn ihr selber die Erfahrung gemacht habt, dass sich Jesus wirklich der eigenen Nöte angenommen hat. Und dann könnt Ihr dem anderen „glauben helfen“, und Jesus wird Deinen Glauben sehen und ehren; Er wird Dein Gebet für den anderen ernst nehmen und erhören. Versuche es doch einfach mal! So wie damals ist Jesus immer noch derselbe. Und dann könnt ihr ja auch den nächsten Schritt gehen und mal einen „echten“ Nachbarn besuchen ☺

Und wenn Ihr Euch vielleicht in dem Gelähmten wiedererkenn, vielleicht mitgekommen wurdet, und irgendwo noch Zweifel habt, ob das auch Dir gilt, was Jesus an Heil und Heilung hat - denn ist auch heute „des Herrn Kraft da, daß er heilt...“ - innerlich wie äußerlich lädt er uns ein in die schöpfungsgemäße Ordnung, und dann kann jeder auch diesen Zuspruch hören: Dir sind deine Sünden vergeben - steh auf, und geh aus eigener Kraft!“